

Die Vigilanten von Scott's Bar

Kalifornische Geschichte von Rufus.

Nichts that seiner Zeit der Californier tiefer, als am Abend, um das mächtige Holzfeuer heumittig, alte Geschichten zu hören, und wenn man sie auch vielleicht schon ein Duzendmal gehört hatte, sie erregten doch noch immer Interesse, wenn sie nur in der rechten Weise erzählt wurden...

so vor, als ob wir hinten in der Kabine ein leises Geräusch hörten, als ob eine Maus dort an Smith's Bett wäre, aber dann war alles wieder still und wir dachten nichts weiter dabei. Erst eine Stunde später, als Smith seinen Rock anziehen wollte, denn es war kühl geworden, da merkte er, daß sein Beutel mit Gold fehlte...

kom nun zur Ausführung. Und richtig — ehe weitere zehn Minuten vergangen waren, hatte French den Beutel und auch schon gezeigt, wo er im Gulch das gestohlene Gold sofort als sein eigenes Gold vertheidigte. Smith, in der Freude seines Herzens, plattirte jetzt dafür, daß man French laufen lasse; das aber gefiel den anderen nicht. Am wüthendsten auf den Dieb war jetzt der Geschworene Beet, der sich vorher des Angeklagten so warm angenommen hatte...

Nur ein Augenblick. Humoreste von Febr. v. Schlicht. Ich möchte wohl einmal wissen, wozu ich mich verheirathet bin, sprach meine Frau neulich zu mir; den ganzen Vormittag über bist Du im Geschäft, nach dem Frühstück ließt Du Deine Zeitung, wobei Dich mit Ausnahme des Geldpostboten Niemand bei Todesstrafe stören darf...

machen? Komm einen Augenblick mit herein und sage den Beiden guten Tag. Vom Fenster aus kannst Du die ganze Straße übersehen, und wenn Deine Frau Gemahlin aus dem Hause tritt, bist Du in weniger als einer halben Minute bei ihr. Zweck wollte ich nicht — aber schon in dem Worte „werst“ liegt, daß ich schließlich doch mitginge. Ich war müde geworden von dem Auf- und Abgehen...

Die Dackelpost. „Ja, meine Herren,“ sagte der Förster Grünrod, als wieder einmal das Gespräch auf die Klugheit der Thiere kam, ich habe damals, als ich mit meiner Frau verlobt war — ich war Adjunkt, sie war die Förstertochter vom Nachbarrevier — zwei Dackel gehabt, Peter und Schnüffel, ich sage Ihnen, ein moderner Bernhardsiner ist ein Kanguruh gegengas, was diese zwei Thiere an Intelligenz gelehrt haben. — Den einen, Peter, hatte ich damals meiner Braut geschenkt, es war ja keine Trennung auf ewig, und jeden Nachmittag um vier Uhr trafen wir uns scheinbar, ich mit Schnüffel, meine Braut mit Peter, an einem bestimmten Plage an der Reviergrenze. Nach einiger Zeit warteten die beiden Hunde gar nicht mehr auf uns, sondern trafen sich oft schon lange vor uns an der ihnen wohlbekannten Stelle. Da kommt eines Nachmittags plötzlich der Herr Förstermeister angefahren und an ein Fortgehen ist nicht zu denken. Wie nun meine Braut verständigen, die sich wahrscheinlich schon auf dem Wege nach dem Rendezvous befand? Da fällt mir plötzlich mein Schnüffel ein. Ich schreibe also schnell einige Zeilen, schleppe sie in ein Couvert, stecke Schnüffel und Peter es ihm in's Maul — „Schön, apert, jud' Frauel, jud'!“ — Als ich ihn auch noch die Richtung zeigte, hatte Schnüffel sofort begriffen und ging in getrockneter Trabe ab. In ungläublich kurzer Zeit aber kommt er wieder zurück, den Brief noch im Maul. „Na,“ denke ich, „verdammtes Humbeih, zu bist also doch nicht so geschickelt, als ich mir gedacht habe.“ Ich nehme ihm den Brief aus dem Maul und erkenne die Schrift meiner Braut. Ich war dass. Meine Braut konnte doch unmöglich im Walde Papier und Tinte mitgebracht haben. Andererseits war die Zeit, wenn Schnüffel vielleicht meine Braut noch nicht vorgefunden und daher direkt in's Försterhaus gelaufen sein sollte, viel zu kurz, als daß er schon wieder hätte da sein können. Ich öffne also den Brief und finde des Räthfels Lösung. Meine Braut schrieb mir: „Liebes Herz! Soeben ist meine Erbante unerschrocken eingetroffen, ich kann daher nicht kommen. Ich sende Dir diesen Brief durch Peter. Fertig Dein.“ Peter und Schnüffel hatten sich also am genannten Plage getroffen, und die Briefe ausgetauscht — das soll mal eher nachmachen!